

Appell: Einsatz für Demokratie lohnt sich

Veranstaltungsreigen feierlich im Schloss eröffnet – Di Fabio prominenter Redner

Von unserem Mitarbeiter Reinhard Kallenbach

■ **Koblenz.** 70 Jahre Grundgesetz, 100 Jahre Weimarer Verfassung und rund 200 Jahre deutsche Demokratiebewegung: 2019 ist ein Jahr mit Jubiläen, die eine besondere Würdigung verdienen. Zu den Tatsachen gehört aber auch, dass vor 80 Jahren trotz aller diplomatischen Bemühungen die Zeichen auf Krieg standen. Und aktuell sieht es so aus, dass es um das Projekt Europa schon einmal besser stand. Allerhöchste Zeit für eine kritische Bestandsaufnahme. Genau die gab es bei der Auftaktveranstaltung zu den Wochen der Demokratie im Kurfürstlichen Schloss – mit prominenter Unterstützung.

Koblenz geht im Rahmen des vom Bund geförderten Programms „Demokratie leben“ einen eigenen Weg und hat nach der erfolgreichen Premiere von 2018 auch dieses Mal einen ganzen Veranstaltungsreigen



Nachdem Schülerinnen des Hilda-Gymnasiums ihre im Schüler-Landtag präsentierte Gesetzesinitiative für das Fach „Alltagskompetenz“ vorgestellt hatten, interviewte Moderatorin Miriam Voigt (Universität Koblenz) Repräsentanten der Projektpartner. Fotos: Reinhard Kallenbach



Staatsrechtler Udo Di Fabio in seinem Element.

mit unterschiedlichen Einrichtungen auf den Weg gebracht. Für Margit Theis-Scholz ist das eine Herzensangelegenheit. Die Kulturdezernentin erinnerte an die Versammlung rechter und rechtsextremer Parteien aus ganz Europa im Januar 2017 in der Rhein-Mosel-Halle, die für sie der Anlass war, einen starken Kontrapunkt zu setzen: mit Aufklärung und Aufrufen, sich aktiv für Stärkung der Demokratie einzusetzen.

Netzwerk geknüpft

Für dieses Projekt hat sich die Stadt gleich mehrere Partner ins Boot geholt, darunter auch die Juristische Gesellschaft Mittelrhein (für die der Vorsitzende Hans-Jörg Assenmacher sprach) und die Universität in Koblenz. Es kommt nicht von ungefähr, dass Germanistik-Professor Wolf-Andreas Liebert sein Sommersemester der politischen Sprache seit dem 19. Jahrhundert widmet. Ein hochaktuelles Thema, weil sich die aktuelle Rhetorik gefährlich zugespitzt hat – nicht nur auf der Seite der Rechten.

Auch der Oberbürgermeister verfolgt diese Entwicklung mit großer Sorge. Er hätte sich bei seinem Abitur 1995 noch nicht vorstellen

können, dass heute wieder ernsthaft über die Frage „Wie gefährdet ist die Demokratie?“ gesprochen werden muss, so David Langner, der aber auch keinen Anlass sieht, die aktuellen Entwicklungen zu schwarz zu sehen. „Es lohnt sich“, rief er den vielen jüngeren Teilnehmern des Festaktes zu, der übrigens von Frederik Jackel und Stephanie Zimmer von der Rheinischen Philharmonie musikalisch gestaltet wurde.

Auch der prominente Redner des Abends, Prof. Udo Di Fabio, warnte davor, angesichts der aktuellen Probleme in der Europäischen Union Katastrophenszenarien zu folgen. Dies sei eine gefährliche Eigenschaft der Deutschen, die dazu führen kann, überzogene Maßnahmen zu ergreifen. Dennoch zeigte der Bonner Staatsrechtler wenig Neigung, dem Wahlvolk die sogenannte „Machtergreifung“ Hitlers anzulasten. Diese sei eine Folge des völligen Versagens abgehobener Eliten und der Fehleinschätzungen des früheren Reichskanzlers Franz von

Papen gewesen. Dazu kam, dass die Nationalsozialisten bei den beiden Reichstagswahlen von 1932 „nur“ 37,3 (31. Juli) beziehungsweise 33,1 Prozent (6. November) erreichten. Ein Freispruch zweiter Klasse für die Wähler? Mitnichten. Udo Di Fabio zeigte sich überzeugt, dass die erste wirkliche deutsche Demokratie eine war, in der es zu wenig Demokraten gab. Dazu

„Ich glaube an die Selbstbehauptungskraft der europäischen Demokratie.“

Prof. Udo Di Fabio, der von 1999 bis 2011 Richter am Bundesverfassungsgericht war

passte, dass bei den letzten freien Wahlen im Deutschen Reich die Kommunistische Partei Deutschlands 16,9 Prozent der Stimmen erzielen konnte und die Deutschnationale Volkspartei, die sich seit 1928 deutlich radikalisiert hatte, immerhin 8,3 Prozent erhielt. Das war der Höhepunkt eines gefährlichen Trends: Es wurde immer leichter, infolge eines „destruktiven Misstrauensvotums“ die komplette Regierung auszuhebeln, ohne eine Mehrheit für einen anderen Kanzler zu haben.

Udo Di Fabio zeigte sich überzeugt, dass die seinerzeit gute und moderne Weimarer Verfassung am Ende wegen der vielen Freiheiten

scheiterte, die sie gewährte. Und genau deshalb bauten die Väter des Grundgesetzes, zu dessen Entstehung übrigens auch die Koblenzer Rittersturzkonferenz vom 8 bis 10. Juli 1948 entscheidend beitrug, gleich mehrere „Dämpfer“ ein – wie zum Beispiel die stark repräsentative Funktion des Bundespräsidenten in Deutschland.

Starkes Zeichen für Europa

Die damaligen Akteure wie Theodor Heuss, Konrad Adenauer oder Carlo Schmid hatten eine reiche Erfahrung aus der nur 13 Jahre währenden ersten Demokratie. Sie wollten einen weiteren „Zivilisationsabbruch“ wie 1933 verhindern.

Deswegen wurde es am Ende eine starke repräsentative Demokratie, die seit 70 Jahren stabil ist. Udo Di Fabio wies darauf hin, dass schon die Präambel des Grundgesetzes in der am 8. Mai 1949 beschlossenen Erstfassung ein starkes Zeichen für die europäische Integration setzte. Mit diesen Punkten lässt sich auch die Frage beantworten, warum in Deutschland letztendlich alle europäischen Verträge ohne Volksabstimmung abgesegnet wurden – auch wenn man über diese Tatsache trefflich streiten kann.